

# Freiburger Nachrichten

## Tagesblatt für die westliche Schweiz

(Formals „Freiburger Zeitung“)

**Abonnementspreis:**  
12 Monate Fr. 12.—  
6 Monate Fr. 6.—  
3 Monate Fr. 3.—  
1 Monat Fr. 1.20  
Einzelhefte 25 Cts.  
Postfranco 12 Cts.  
Bei der Post bestellt 20 Rp. mehr.  
Geldbeträge für das Ausland sind am Wohnort des Abnehmers anzugeben, und dort ist der Abonnementpreis zu erfragen. Zustellgebiete: Deutschland, Österreich-Ungarn, Italien, Dänemark, Schweden und Norwegen etc.

**Insertionspreise:**  
Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Cts.  
Für die Schweiz „ „ „ 20 „  
Für das Ausland „ „ „ 25 „  
Werknamen „ „ „ 50 „  
Für größere Aufträge bedeutender Rabatt.

Redaktion: Peroldstrasse 88, Telefon 4.06. — Verwaltungsbureau: St. Paulusdruckerei, Freiburg. — Annoncenregie: PUBLICITAS, Schweiz, Annoncenexpedition A.-G., Telefon 1.35

### Aus aller Welt

**Zur italienischen Ministerkrise.** Die Angriffe der verschiedenen Parteiblätter gegen den Minister Orlando dauern an. Wie der „Corriere della Sera“ meldet, versammelten sich die Parteiführer der Radikalen, Reformsozialisten, Nationalisten, konstitutionellen und demokratischen Republikaner, welche gemeinsam mit den Vertretern der liberal-konstitutionellen Union eine Tagesordnung fasste, in welcher nach Prüfung der allgemeinen Lage des Landes festgestellt wird, daß angesichts langer Erfahrungen und mehrerer jähmischer Verzögerungen die innere Politik des Ministers Orlando als den Notwendigkeiten des Landes und dem Ziel des Krieges nicht entsprechend bewertet werden muß. Die Tagesordnung verlangt, eine andere Persönlichkeit an den Posten des Ministers des Innern, eine Persönlichkeit, die hinsichtlich Fähigkeiten und gutem Willen der Lage entspricht, in welcher Stellen sich gegenwärtig befindet.

Unersessen hat sich der Ministerrat eingehend mit Versorgungsfragen befaßt, um auf dem Wege der Nationalisierung die Schwierigkeiten zu heben und vielleicht auch den Minister Orlando zu retten.

**Politische Umbildungen.** Für die nächsten Tage werden bedeutende politische Maßnahmen der Zentralmacht erwartet. Vorab soll eine Neuordnung der Dinge in Polen erfolgen, wo die preussische „Verwaltungsbehörde“ bisher nicht sehr glücklich operierte. Ob man in den neuen Plänen endlich eine ganze Arbeit leistet, die Konstitutionierung des neuen Reiches leisten will, bleibt abzuwarten. Wie die „Vossische Zeitung“ schreibt, ist anzunehmen, daß die Neuordnung der beiden Kaiser über die zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem Grafen Czernin erzielte Einigung wegen der polnischen Verfassung etwa am 10. September zu erwarten ist. Es handle sich zunächst um die Einsetzung eines Regimentsrates, dem die Ernennung eines Ministerpräsidenten obliegt. Dieser werde dann die Mitglieder des Kabinetts dem Regimentsrat vorlegen. Die Abgrenzung der beiden Generalgouvernements, besonders in wirtschaftlicher Hinsicht, werde aufgehoben. Nachdem das endgültige Kabinett gebildet sei, werde es die Wahlen zu einem Reichstage ausführen.

Anderer Kreise freilich erwarten eine ganze Lösung des Problems, eine Entscheidung über die staatliche Zugehörigkeit Polens. Nach gleicher Quelle denkt man an eine Personalunion mit dem Habsburgerreiche.

Immerhin ist zu erwarten, daß in Deutschland nicht ohne Spannung, die Regelung der preussischen Wahlrechtsfrage und den Entscheid über das Schicksal von Elsaß-Lothringen.

Zu diesen Fragen ließ sich der Reichskanzler in einem Interview vernehmen, wobei er das Wahlrechtsgesetz für die nächste Session des Landtages in Aussicht stellte.

Ueber den Inhalt der Vorlage äußerte er sich nicht; er jagte nur, sie werde beherrscht sein von dem Geiste des Reichstageswahlrechtes. Elsaß-Lothringen sei augenblicklich Gegenstand lebhafter Arbeit. Dabei sei noch nicht entschieden, ob eine Teilung des Landes oder eine Umbildung zu einem selbständigen Bundesstaat das Ergebnis sein werde.

**Die Tyroler und die Friedensaktion.** Der Tyroler Landesfiskusrat hielt unter Vorsitz von Landeshauptmann Schrafft Freitag eine Vollversammlung ab und nahm einstimmig eine Resolution an, in der der Landesfiskusrat und die Vollversammlung des bewohnenden Tyroler Reichsrates und die Landtagsabgeordneten dem Kaiser und dem Papst für ihre ernsten und unablässigen Bemühungen um die Erlangung des Friedens Dank sagen und feierlich erklären, daß von dem habsburgischen Stammland, dem Tyrol, dessen Bewohner ohne Unterschied der Sprache und Rasse ihre Kaisertrone mit dem Blute bewiesen haben, kein Fußbreit dem Feind überlassen werden dürfe.

### Die Ausdehnung des inländischen Wintergetreidebaues um 50,000 ha

(Mitgeteilt vom Schweizerischen Militärdepartement.)

Die Lage der Versorgung unseres Landes mit Getreide erfordert dringend außerordentliche Maßnahmen. Die Schwierigkeiten der Getreideeinfuhr steigern sich fortgesetzt. Für die Beurteilung der Entwicklung fehlt fast jeder Anhaltspunkt.

Mit Sicherheit können wir nur mehr auf die eigene Getreideproduktion rechnen. Aus diesem Grunde muß mit allen Mitteln darnach gestrebt werden, die inländische Getreideproduktion zu steigern.

Eingehende Untersuchungen haben ergeben, daß heute die wirtschaftlichen, natürlichen und betriebstechnischen Verhältnisse unserer Landwirtschaft als höchst ungünstig eine Ausdehnung des Wintergetreidebaues von 50,000 Hektaren gestatten, gegenüber der bisherigen Anbaufläche. Für die Beurteilung der Größe dieser Vermehrung ist zu beachten, daß nach der Anbaufläche die mit Wintergetreide bestellte Fläche im Jahr 1916/17 rund 75,000 Hektaren betrug.

Der Bundesrat hat, um die Sicherheit der Versorgung unseres Landes mit Brotgetreide in den folgenden Jahren zu erhöhen, beschlossen, von der Schweizerischen Landwirtschaft die Vermehrung des Anbaues von Wintergetreide von 50,000 Hektaren gegen-

überung des Anbaues von Wintergetreide von 50,000 Hektaren gegenüber dem Anbau des Erntejahres 1917 zu fordern.

Der Bundesratsbeschluss vom 3. September 1917 fordert zunächst die volle Erhaltung der bisherigen Ausdehnung des Getreidebaues. An Stelle von Sommergetreide kann Wintergetreide angepflanzt werden. Der große Anbau von Sommergetreide im letzten Frühjahr machte eine solche Bestimmung im Interesse der Vermehrung des Brotgetreidebaues notwendig.

Der Beschluss enthält sodann die Verteilung der Vermehrung auf die einzelnen Kantone, um eine gleichmäßige, den natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen gerecht werdende Verteilung der Last, welche die Vermehrung des Getreidebaues bedeutet, zu erreichen.

Die Beurteilung der Größe der Ausdehnung und ihre Verteilung auf die einzelnen Kantone wird die folgende Zusammenstellung erleichtern:

| Kantone          | Wahrgenommener Anbau Wintergetreide im Jahre 1916/17 in ha | Angenommene Vermehrung Wintergetreide im Jahre 1917/18 in ha | Zu Ausdehnung Wintergetreide im Jahre 1917/18 in ha |
|------------------|--|--|---|
| Zürich           | 6,206  | 3,800  | 61  |
| Bern             | 22,106   | 10,550   | 43  |
| Nidwalden        | 5,238  | 4,550  | 86  |
| Uri              | —  | 35   | —   |
| Schwyz           | —  | 250  | —   |
| Obwalden         | —  | 150  | —   |
| Nidwalden        | —  | 60   | —   |
| Glarus           | —  | 175  | —   |
| Zug              | 37   | 350  | 943   |
| Freiburg         | 6,784  | 4,050  | 59  |
| Solothurn        | 3,431  | 2,250  | 65  |
| Baselstadt       | 150  | 125  | 83  |
| Baselst.         | 1,942  | 1,350  | 69  |
| Schaffhausen     | 2,076  | 980  | 47  |
| Appenzell A. Rh. | —  | 150  | —   |
| Appenzell S. Rh. | —  | 35   | —   |
| St. Gallen       | 143  | 1,650  | 1153  |
| Graubünden       | 675  | 1,300  | 177   |
| Margau           | 7,966  | 3,350  | 48  |
| Turgau           | 2,371  | 4,250  | 179   |
| Thurgau          | 364  | 495  | 135   |
| Basel            | 12,122   | 6,500  | 52  |
| Valais           | 2,097  | 1,495  | 71  |
| Neuchâtel        | 958  | 750  | 78  |
| Genève           | 1,574  | 850  | 54  |

Wenn der Staat seiner Landwirtschaft vor- schreibt, was sie zu pflanzen hat, so muß er ihr auch Sicherheit für den Absatz der Erzeugnisse geben. Es geschieht dies in Art. 6 des Bundesratsbeschlusses, der wörtlich folgendes bestimmt:

„Der Bund wird gutes, trockenes, gereinigtes inländisches Getreide entsprechend den

Abgabepreisen seines Monopolgetreides erwerben.

Für inländisches Brotgetreide, das ihm zum Kaufe angeboten wird, bezahlt der Bund für Weizen, Roggen, Einkorn und Emmer der Ernte 1918 Fr. 50 und für Korn Fr. 45 pro 100 kg. auf Abgangsstation geliefert.

Für inländisches Brotgetreide, das ihm zum Kaufe angeboten wird, bezahlt der Bund für Weizen, Roggen, Einkorn und Emmer der Ernte 1919 Fr. 45 und für Korn Fr. 40 pro 100 kg. auf Abgangsstation geliefert.

Zieht der Abgabepreis des Monopolgetreides höher als Fr. 50 resp. Fr. 45 pro 100 kg. für die Ernte des Jahres 1918 und höher als Fr. 45 resp. Fr. 40 pro 100 kg. für die Ernte des Jahres 1919, so findet die Erwerbung des inländischen Brotgetreides zu den höheren Abgabepreisen des Monopolgetreides statt.

Diese Preise wurden unter Berücksichtigung der Produktionskosten und der Gestaltung der Markverhältnisse festgesetzt. Die Sicherheit des Absatzes ist geeignet die Ausfuhrung der großen Arbeit sehr zu erleichtern.

Auch dem Zwecke der Durchführung der angeordneten Ausdehnung dient die Bestimmung des Art. 7, worin festgelegt ist, daß die Kantone, einem Bezirke oder einer Gemeinde zugewiesene Anbauflächen für deren Versorgung mit Brotgetreide während den folgenden Jahren insbesondere für die Bestimmung der Höhe der Zuweisung von Monopolgetreide in Anrechnung gebracht wird. Es heißt das nichts anderes, als daß der Bund den Gebieten und Gemeinden, welche seine Anordnungen nicht ausführen, entsprechend weniger Getreide zuweisen wird. Der Bund wird zu diesen Mitteln greifen, wenn seine Vorrate erschöpft sind. Es kann dann in solchen Gebieten sehr knapp werden.

Die Ausführung ist so geordnet, daß die Kantone die Vermehrung der Anbaufläche auf die Gemeinden verteilen; die Gemeinden verteilen die Vermehrung auf die einzelnen Produzenten. Wenn sich der einzelne Produzent zu stark belastet glaubt, so hat er das Recht, bei der Kantonsregierung Beschwerde einzulegen.

Die Kantone und Gemeinden sind zur Lösung ihrer Aufgaben mit den nötigen Rechten und Befugnissen ausgestattet. Kulturfähiges Land, das bis heute nicht bebaut oder schlecht bewirtschaftet worden ist, kann Gemeinden, Genossenschaften, gemeinnützigen Unternehmungen oder Privaten zu Benützung überwie-

### Kleines Feuilleton

#### Der Bischof von Zug

von M. Ziemer.

Die ist der Weg vor em Fäß agraßt. Dr Stiefwirt heb nid gwüßt wo wehre. Aber ar heb si z'halfe gwüßt. Ist e fine Vogel glt, si hend em nu dr Stiefel glt; heb as glichtungs bidärs Umstüßlet gha; im Stiefel nach hat ar chönne Kantonslandämter, das hat 'r. Si hoch glst Gnet ist em uf em Ohr uße glande, as wien e Bläschbüel. Dr alt Schmiedel heb e Wärs überne gmacht gha, wo all Lüt uße hend chönne, der heb gheize:

„Wuttschaff zueim volle Stiefel Weist unneret hei ar dr besser Schind ober sie dr besser Stiefel.“  
„Doch am Vorabend vom Fäß ist ar usgrückt mit dr Müstli mit jächs Mannesbüchere a Schmiedergatter wäre und mid ihm ist dr Gemeindepresident und dr ganz Gemeindepresident zoge. Dr Gemeindepresident heb elter d'Neb flüet vor em ane, heb em nid tächt i z'Überstüßlet ine welle. Bivor si fort find a Gatter wäre, ist dr Stiefel mid em Schmiedel a d'Gattergatter zuehe, a Bach, und heb e Wärschel treit mid enand, und drna heb ar zueim Stiefelgatter gheist, der Fäß da gleitig schieße, wänn em ar as Zeiche

gäh, ar heig für das ältre e Stäle mit drü ziegelrote Fagantenne dra, dar well ar da hurtig uffrete, wänn dr Bischoff chän, dr chö ja e Gub la gugg e dr Schmalzi, daß ems der bricht; uf all Fäß soll ar drü Schüß luege uße z'bringe, wänn dr Bischoff gäh dr Chile chän. Dr Schmiedel heb drü schön versproche und Pulver afa i si Mörschel ine stungne und dr Stiefwirt ist gange. Drna find sie also a Schmiedergatter wäre, wo si Einfieble und 's alt Land trännt. Der über d'Straß dure am Gatter heb dr Stiefwirt e Christboge la uffichte gha zum Willkum und e Maler heb i aller Gschwind e Wärs mähse dra uße male uf ene Pappbedel, und d'Wätsch heb e Straß Alperose und Cheltony brum umebunde. Wo 's am Boge achönt, heb dr Stiefel d'Wätschante uf ene Schübel Trämmel posiert, wo a dr Straß ghusnet glt sind und uf die ander Syte, obe Straßgrabe d'Gmeinb- und Chilerat. Dr Mittli vo dr Straß ist ar selber glande mit sine brü Fagantenne am Stäle. Wo dr Müstli und us dr Schmalzgrub sind Lüt zämeglauffe, cho wunderne.

Untereinst gab Staudwüchse uf uf dr Straß und druf lämte all: „Fuchjungs, jeh chunt ar! Herrjächs ar chunt; 's ist afe“, jüfaget dr Schind, der alt Dolmetsch, und chüet jeh jeh a d'Straßebord harre mit dr Bismar-

chappe i da gfalltne Hände und se fromme Auge, wie wänn ar si Lätig und gwüßt hat vo Fuchelgeschäftele im Wehbanel. Gleitig zöttelet und heimbetet e paar armfältig Stumpfdrüß uf Gatter zuehe und yufid d'Schindel mit em Fingergeschäftel, rüchret d'Schüß und d'Wärs zuege und trämpelid voll Grounder mit da bluttschadige Weinleone: si mögld dr Bischoff schier nid erbeite; wie gheht ächt der us, dänst 's — heb ar öppe e gudige Chron uf ober e gudige Mantel a. Dr chunt e lengeri nöcher. Gschwind sperrid 's dr Gatter uf die ugwäschne Gölbi und langsam rächt e Schefe brödar über die holprig Straß us und dr inne flie dr Bischoff mid er gudige Chettene und Hals und eme bloe Mantel, e alte Ma mit schneeweiße Haare und guethäzige Auge und nädch em flit nue Geistliche und e lange Ma mit ere Angströhre uf em Chopf. Zuekumant fahrid 's gäge Gatter und dr Gullcher lat d'Möschel schön fottli la lauffe. Dr Bischoff lat afa fägne und 's chüet als appe. Wos as Schmiedgatter Gub ist vor luter lötlgem Grounder und Brünne Herzgrub flah blibe und heb die viergeget Schefe agasset, 's heb finer Lätig nu nid föles-gleich gha. Drna lat der Stiefwirt uf die und Lade si drü rote Fagantenne afa schwinge und freckt 's i d'Schüß für am Schmiedel 's Zeiche

z'gäh, und heb mere, niese gleich, — gah uf dr Hertli hunde dr Mörschel los. — Belligs Brölene, heb das Kest i da Mähne une wie im Franzoschrieg anno achtentzigt. Und will dr Gullcher haltet und 's Wärsch vo dr Schefe appe lat, und dr Bischoff fägned was glt was heft, — lat untereinst dr Gschwandlieni a, mid finer Klarinette und die ander Musikante stimmid 's und druf spielet 's am Bischoff für e Willkum e chütz-fibele Hopschwalzer uf, daß d'Wätsch uf de Chüde hum meh brütte hend und dr alt Chilerat Schind, dr Dolmetsch, ohnt dra d'Wätsch mit em wyhe Chopf hin und her gwaglet und mid em einte Bei, won ar nid druf chüet ist, dr Takt gschlage heb. Zest luegt dr Bischoff vrunderet a Christboge uße und rüft si Brülle hin und har uf dr Nase; drna lat ar ufemal afa gelege und lache, daß em dr Buch waggeld und ar schier dr Althe nümme erwünscht heb: Det am Boge steht i große Buchstabe mit jure-roter Farb 's läse, was e Weiser Maler dra ufgeubere heb:

„Willkumme Heilige Vater Müstler am Schmiedergatter!“  
„Nuch nicht übel“, gälekt dr Herr Bischoff, und dr Geistli gälekt an und dr lang Ma heb abefalls igstimmt is Glächter. Druf heb dr Stiefwirt vrläge im Paar trabel und bidänkt a sim Schuch zehrt und si Stiefel heb glantz



Nährmittelwerke H. & S., Alten.

